

Jahresbericht 2014 der Gesellschaft zur Erhaltung der Eulen e.V. (EGE)

1 Uhuprojekt in der Eifel

Uhus gab es zur Brutzeit 2014 in der Eifel in 164 Revieren. Mit einer Brut begonnen haben 2014 aber nur 135 Paare. Davon brüteten 103 Paare erfolgreich. Das sind weniger als im Jahr 2012 (128), aber deutlich mehr als im Jahr 2013 (36). 26 Paare hatten ein Junges, 48 Paare zwei, 26 Paare drei und drei Paare vier Jungvögel. Insgesamt gingen aus den 103 Bruten 212 Jungvögel hervor. Das sind 2,06 Jungvögel je erfolgreiche Brut (im Vorjahr 2). 178 Jungvögel wurden von STEFAN BRÜCHER mit Ringen der Vogelwarten Helgoland oder Radolfzell gekennzeichnet. Zu den brütenden Uhus zählte auch Webcam-Uhu „Lotte“ an der Ahr, die drei Junge aufzog, wochenlang in der Brut- und Nestlingszeit von tausenden Zuschauern begeistert via Webcam begleitet.



Abbildung 1: Vier junge Uhus (Foto: RALF KISTOWSKI)

Unerfreulich hoch ist die Zahl von 32 Brutaufgaben. Dazu zählen auch 12 Brutaufgaben, bei denen nachweislich bereits Jungvögel geschlüpft waren. Wie es zu diesen Verlusten hat kommen können, ist ungeklärt. Gerade Verluste von Bruten mit geschlüpften Jungvögeln waren bisher selten und zumeist eine Folge von Unwetterereignissen. Solche Wetterereignisse gab es zu den fraglichen Zeiten nicht. Zu den Verlusten kam es auch in klimatisch begünstigten Gebieten in der Eifel, wo Uhus in den Vorjahren zumeist besonders erfolgreich gebrütet haben. Die Brutaufgaben können auch nicht allein auf anthropogene Störungen zurückgeführt werden, denn an vielen Stellen sind solche Störungen unwahrscheinlich. So gleicht die EGE die Lage von Geocaches regelmäßig mit den bekannten Uhubrutplätzen ab, um dort Geocaches aufheben zu lassen. Und an Mosel und Ahr hat die EGE mit den Firmen die notwendigen einzelfallbezogenen Abspra-

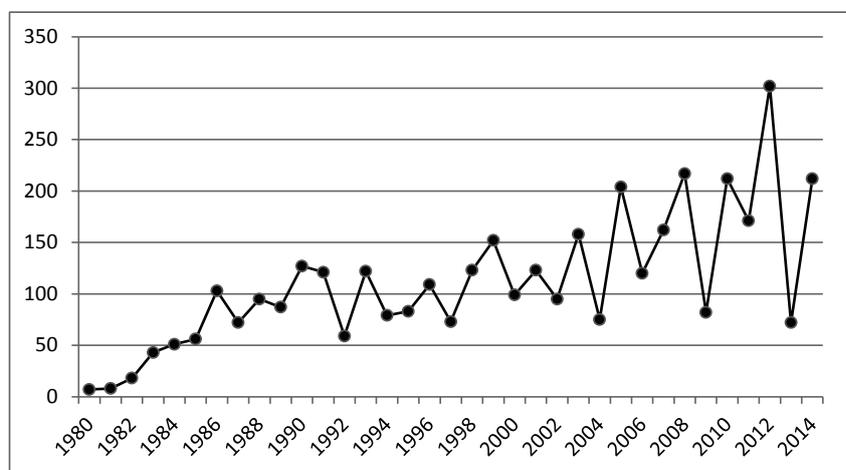
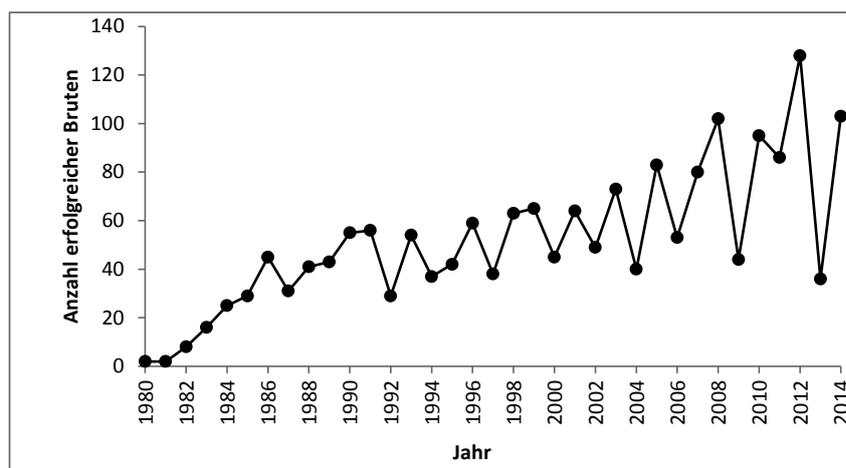


Tabelle: Entwicklung der Anzahl erfolgreicher Bruten des Uhus (oben) und der Anzahl junger Uhus (unten) in der Eifel von 1980 bis 2014. Quelle: Gesellschaft zur Erhaltung der Eulen; L. DALBECK

chen getroffen, um die Uhubruten vor Störungen durch den Hubschraubereinsatz bei Weinbergspritzungen zu schützen. Absprachen trifft die EGE auch mit der Abbauwirtschaft in Steinbrüchen und Abgrabungen, in denen Uhus brüten. Vielleicht muss bei den Verlusten auch an den Einfluss von Kolkrahen und Waschbären gedacht werden. Während Kolkrahen nach Jahrzehnten der Verfolgung willkommene Rückkehrer in der Eifel sind, wird man die Rolle der Waschbären eher kritisch sehen müssen. Waschbären stammen aus Nordamerika; sie sind als eine von Menschen eingeschleppte oder eingebürgerte Art für die heimatische Fauna keineswegs problemlos.

Eine andere Besonderheit der Brutzeit 2014: Noch nie waren schon im April so viele Junge im beringungsfähigen Alter von vier Wochen wie in diesem Jahr.

2 Steinkauzprojekt in den Kreisen Düren und Euskirchen

Die Kölner Bucht ist eines der Dichtezentren des Steinkauzes in Deutschland. Hier liegt das Projektgebiet der EGE zum Schutz des Steinkauzes. Es umfasst die nordrhein-westfälischen Kreise Düren und Euskirchen. Während im Kreis Euskirchen wie schon in den Vorjahren alle Reviere erfasst wurden, war es im Kreis Düren eine Teilmenge. Die Hauptverantwortung für dieses Projekt tragen im Kreis Euskirchen PETER JOSEF MÜLLER und RITA EDELBURG-MÜLLER sowie im Kreis Düren DORIS SIEHOFF. Sie wurden von einer Reihe Personen unterstützt, so die MÜLLERS von MONIKA MAY; DORIS SIEHOFF besonders von ACHIM SCHUMACHER.

Im Kreis Euskirchen brüteten 70, im Kreis Düren 75 Paare erfolgreich. Das sind 145 erfolgreiche Bruten. Im Jahr 2013 waren es nur 111, im Jahr 2012

158 Paare. Beringt wurden 508 Jungvögel (in den Vorjahren 297 und 515). Die Anzahl der Jungvögel je erfolgreiche Brut lag in den beiden Kreisen bei 3,59 und damit deutlich höher als im Vorjahr (2,6). Für die Zunahme ist insbesondere die positive Entwicklung des Mäusebestandes verantwortlich. 2013 war hingegen von einem extremen Mäusemangel gekennzeichnet. Aus dem Gebiet der Stadt Bornheim im Rhein-Sieg-Kreis teilte JULIA KRUG-OCHMANN eine erfolgreiche Steinkauzbrut mit fünf Jungen mit, von denen vier flügge wurden. Viele Mäuse gab es auch dort. Die Niströhre war zum Zeitpunkt der Beringung gut gefüllt mit bevorrateten Mäusen und einem Maulwurf. Zunächst sah es im Stadtgebiet Bornheim nach drei Brutaus. Aber in zwei Fällen hatten sich Weibchen zusammengetan und in zwei Niströhren je sechs Eier gelegt, aus denen erwartungsgemäß keine Käuze geschlüpft sind. Eines der Weibchen ist aus dem Kreis Euskirchen eingewandert. Anders als in den Vorjahren waren die vielen Steinkauzniströhren nicht von Singvögeln bewohnt.

DORIS SIEHOFF, PETER JOSEF MÜLLER und RITA EDELBURG-MÜLLER haben ausführlich aus der diesjährigen Steinkauz-Brutsaison aus den Kreisen Düren und Euskirchen berichtet: http://www.egeeulen.de/files/steinkauz_2014.pdf



Abbildung 2: Steinkauz in einem Nussbaum (Foto: ROLF THIEMANN)

3 Vogelschutz an Mittelspannungsmasten

Am 31.12.2012 endete die den Netzbetreibern in § 41 des Bundesnaturschutzgesetzes gesetzte Umrüstungsfrist für vogelgefährliche Mittelspannungsmasten. Die Gesellschaft zur Erhaltung der Eulen (EGE) hat nach Ablauf dieser Frist zehn Flächenstichproben in fünf Bundesländern (Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz)



Abbildung 3: An einem Mittelspannungsmast vom Strom getötetes Uhu-Paar in Niederhausen an der Appel/Rheinland-Pfalz im Juni 2012 ein halbes Jahr vor Ablauf der gesetzlichen Umrüstungsfrist (Foto: MICHAEL KNÖDLER)

durchgeführt, um den Stand der Umrüstung zu überprüfen.

Von 2.020 kontrollierten Mittelspannungsmasten erwiesen sich 660 Masten als hochgefährlich. Das ist jeder dritte kontrollierte Mast. Rechnet man die Zahl auf das Bundesgebiet hoch, kommt man auf rund 178.000 gefährliche Masten. Bei Abzug von Siedlungs- und Waldgebieten, in denen der Anteil an Mittelspannungsmasten eher gering ist, beläuft sich die Zahl gefährlicher Masten auf mindestens 100.000. Festgestellt wurden 42 gefährliche Masten, die teils nachweislich, teils vermutlich verbotswidrig nach dem 02.04.2002 errichtet worden sind. Umgerüstet wurde zu langsam, zu schlecht und zu wenig: http://www.egeeulen.de/files/NuL_04_14.pdf

Die EGE hat 2014 weitere Stichproben vorgenommen, so in Brandenburg, und das Landesumweltministerium mit den auch in Brandenburg offenkundig schwerwiegenden Versäumnissen konfrontiert. Die EGE ist offenbar die einzige Organisation, die solche Stichproben durchführt.

Das Fazit der EGE: Der Naturschutz in Deutschland ist so sehr "mit der ganz großen Energiewende" befasst, dass die mehr als 100.000 für Vögel hochgefährlichen Mittelspannungsmasten, mit denen in Deutschland mehr als ein Jahr nach Ablauf der gesetzlichen Umrüstungsfrist gerechnet werden muss, für Naturschutzverbände und -behörden bestenfalls im Rang einer Nebensache sind. Die EGE setzt sich dafür ein, dass die festgestellten Versäumnisse für die Netzbetreiber nicht länger rechtlich folgenlos bleiben. Bisher fehlt es nämlich an einer gesetzlichen Handhabe, die Netzbetreiber dieser Versäumnisse wegen ordnungs- oder strafrechtlich zur Verantwortung zu ziehen.

4 Windenergie und Eulenartenschutz

Die EGE wendet sich gegen einen naturschutzkritischen Ausbau der Windenergiewirtschaft, insbesondere gegen die Planung und Zulassung von Windenergieanlagen in Uhu-Lebensräumen. Die EGE hat deshalb in einer Reihe von Fällen zu solchen Planungen Stellung genommen oder andere Organisationen bei entsprechenden Bemühungen beratend unterstützt.

Im September 2014 haben die Länderumweltminister die Veröffentlichung der von der Länder-Arbeitsgemeinschaft der Vogelschutzwarten vorbereiteten "Abstandsempfehlungen für Windenergieanlagen zu bedeutsamen Vogellebensräumen sowie Brutplätzen ausgewählter Vogelarten" blockiert und von den Autoren Gespräche mit dem Bundesverband Windenergiewirtschaft (BWE) verlangt. Die Minister haben die Veröffentlichung der Empfehlungen faktisch von der Zustimmung des BWE abhängig gemacht. Die EGE hat diesen Skandal aufgedeckt und öffentlich gemacht.

In Heft 8-2014 der Zeitschrift "Naturschutz und Landschaftsplanung" hat die EGE zu der Frage Stellung genommen "Wie kollisionsgefährdet sind Uhus an Windenergieanlagen?". Der Beitrag ist eine Reaktion auf die in der Planungs- und Gutachterpraxis der Windenergiewirtschaft verbreitete Verharmlosung der Gefahren, denen Uhus an Windenergieanlagen ausgesetzt sind. Das Kollisionsrisiko wird zu oft ignoriert, bagatellisiert, mit untauglichen Untersuchungen fort oder mit unwirksamen Maßnahmen für abgewendet erklärt. Bundesweit ist es zwar eine Minderheit von Gutachterbüros, die sich ausschließlich oder vorzugsweise bei der Windenergiewirtschaft verdingt. Diese Gutachter sind aber tonangebend und in besonderer Weise bemüht, das Lied der Auftraggeber zu singen, ganz gleich wie unerträglich die Misstöne sind. Der Beitrag findet sich unter: <http://www.nul-online.de/Aktuell/Inhalt/Wie-kollisionsgefahrdet-sind-Uhus-an-Windenergieanlagen,QUIEPTQ0Mjc3MjImTUIEPTExMTM.html>

Die EGE hat vor der Anwendung bestimmter Vorgaben der Länderumweltministerien gewarnt, so beispielsweise vor dem "Leitfaden Umsetzung des Arten- und Habitatschutzes bei der Planung und

Genehmigung von Windenergieanlagen in Nordrhein-Westfalen" vom 12.11. 2013. Zwar nimmt der Leitfaden ausdrücklich Bezug auf die von der Länder-Arbeitsgemeinschaft der Vogelschutzwarten vorbereitete Fortschreibung der bisherigen Abstandsempfehlungen aus dem Jahr 2007, gibt den Mindestabstand von Windenergieanlagen zu Rotmilanestern aber fälschlich mit 1.000m statt der geforderten 1.500m an. Von weitergehenden Prüfradien ist beispielsweise beim Uhu kurzerhand gar keine Rede mehr. Zudem verkürzt der Leitfaden die Liste der an Windenergieanlagen kollisionsgefährdeten Arten auf solche, die bereits im Sinne der Roten Listen bestandsbedroht sind. Das heißt, wer beispielsweise wie Mäusebussard, Turmfalke, Waldohreule oder Schleiereule nicht bereits auf der Roten Liste stehe, könne auch nicht kollisionsgefährdet sein. Auch für die Zwergfledermaus solle das gelten. Aufgrund ihrer Häufigkeit müssten sich diese Arten den Tod am Rotor als allgemeines Lebensrisiko gefallen lassen. Ein solcher Ansatz ist mit Blick auf Recht und Rechtsprechung haltlos.

5 Artenhilfs- und Biotopschutzmaßnahmen

Die EGE hat 2014 zahlreiche Artenhilfsmaßnahmen insbesondere für Uhu, Steinkauz und Schleiereule durchgeführt. Diese Maßnahmen umfassen u. a. die Anlage von Brutnischen für Uhus in Abgrabungen, das Anbringen und Warten von Steinkauzniströhren, das Anbringen von Schleiereulennistkästen, die Versorgung verletzt oder geschwächt aufgefundener Eulen, Rehabilitierungsmaßnahmen und die Freilassung der Vögel. Herauszustellen ist beispielsweise der Einsatz für die am Hildesheimer Dom 2014 aufgewachsenen Uhus, die dort unter schwierigen Umständen von der EGE aufwändig betreut wurden.



Abbildung 4: Der Adventskalender der EGE 2014

6 Veröffentlichungen

Über die oben genannten Fachbeiträge hinaus haben Mitarbeiter der EGE weitere Aufsätze zum Eulenschutz veröffentlicht, so etwa

BREUER W 2014: Dreizehn Eulensorten und ein Verein. Der Falke Sonderheft Eulen 2014: 12

BREUER W 2014: Noch nicht außer Gefahr: Der Uhu ist zurück. Der Falke Sonderheft Eulen 2014: 13-16

BREUER W 2014: Eulen sind streng geschützt. Was bedeutet das? Der Falke Sonderheft Eulen 2014: 53-56

Die Beiträge finden sich unter: http://www.egeeulen.de/files/2014_falke_sonderheft_eulen.pdf.

7 Öffentlichkeitsarbeit

Die EGE hat 2014 in einer Vielzahl von Medienbeiträgen, Vorträgen, Unterrichtsbearbeitungen für Schulklassen u. ä. in der breiten Öffentlichkeit für den Schutz europäischer Eulensorten geworben. Dazu gehört auch die zusammen mit dem Südwestfunk Fernsehen ermöglichte Übertragung des Brutgeschehens an einem Uhubrutplatz in der Eifel auf der Website der

EGE mit vielen Tausend Besuchern. Das Webcam-Projekt kann 2015 leider nicht mehr mit dem Südwestfunk fortgesetzt werden. Dankenswerterweise fanden sich Sponsoren, die eigens die Fortsetzung des Webcam-Projektes für die nächste Zeit finanziell sichergestellt haben.

Ende 2014 hat die EGE einen Adventskalender herausgegeben. Der Kalender zeigt auf der Vorderseite einen Waldkauz in einer Baumhöhle. Die Bilder hinter den 24 Türchen zeigen waldbewohnende Eulensorten – nämlich Rauhuß-, Sperlings- und Waldkauz – und andere Tiere des Waldes. Die Rückseite stellt die Eulensorten und eines der Anliegen der EGE vor: Wald für Eulen – natürlich.

Wilhelm Breuer
EGE – Gesellschaft zur Erhaltung der Eulen e. V.
www.ege-eulen.de
Breitestr. 6
D-53902 Bad Münstereifel
022 57-95 88 66
egeeulen@t-online.de